

A1

Verantwortung für morgen!

Weichenstellung für eine starke Sozialdemokratie der nächsten Generationen in Eschweiler.

Die SPD-Stadtverbands-Delegiertenkonferenz möge beschließen:

Vor dem Hintergrund inhaltlich, organisatorisch und personell immenser Herausforderungen in mittel- und langfristiger Zukunft, verstärkt durch die demographische Entwicklung der Partei, stellt die im SPD-Stadtverband organisierte Sozialdemokratie Eschweilers heute die Weichen. Fußend auf einem nachhaltigen Bildungsangebot geben wir ein klares Bekenntnis ab zur Nachwuchsförderung und unserer Verantwortung dafür, dass die Werte des demokratischen Sozialismus auch in den nächsten 25 und mehr Jahren in unserer Stadt auf ein breites personelles Fundament gestellt werden.

Bildungsarbeit:

Bildungsarbeit wird personell, inhaltlich und finanziell forciert und zur permanenten Vorstandsaufgabe erklärt. Ein konkretes Konzept ist vom SPD-Stadtverbandsvorstand auf den nachfolgenden Bausteinen zu errichten

1. Personell: „Erfahrung nutzen – Wissen weitergeben“
Der SPD-Stadtverbandsvorstand geht auf Funktions- und Mandatsträger der Partei zu. Erfahrene Genossen sollen für eine organisierte Weitergabe ihres Wissens an den Parteinachwuchs gewonnen werden.
2. Inhaltlich: „Praktikabel modern – Mit offensivem Selbstbewusstsein für Parteigeschichte und Herkunft“
Die Bildungsangebote sollen neue und zukünftige Mandatsträger inhaltlich auf kommunalpolitische Herausforderungen vorbereiten. Gleichmaßen sind Bildungsangebote für angehende Funktionsträger der Partei zu eröffnen. Diese Angebote sollen einerseits praktikabel und auf Aufgaben vorbereitend sein. Andererseits gilt es den gelebten Gedanken sozialdemokratischer Werte und sozialdemokratischer Geschichte weiterzugeben und zu erhalten. Letzteres hat besondere Relevanz bei so genannten Seiteneinsteigern. Eine Kooperation mit und im SPD-Unterbezirk Kreis Aachen ist zu suchen.
3. Finanziell: „Bildung ist nicht umsonst – Aber Bildungsangebote heute zu versäumen, wird morgen nicht mehr aufzuholen sein“
Auf Bundes- Landes- und Kommunalebene sind wir die Partei der sozialen Gerechtigkeit und stehen erfolgreich dafür ein, dass Bildung nicht von der persönlichen finanziellen Situation abhängen darf. Den gleichen Gedanken setzen wir auch zukünftig innerparteilich um. Mehr als bisher jedoch fördern wir finanziell die gezielte Fortbildung junger Nachwuchskräfte. Ein „Bildungspool“ wird mit einem jährlichen Etat ausgestattet. Die finanzielle Einzelförderung von Bildungsmaßnahmen für offensichtlich zukunftssträchtige Nachwuchspolitiker bis ca. 25 Jahre, soll besondere Aufmerksamkeit genießen.

Nachwuchsförderung:

Wir mögen jüngst Wahlen verloren haben, aber alle Erhebungen belegen: Wir haben den höchsten Jungwähleranteil aller politischen Parteien! Und wir haben aktive junge Menschen die sich bei den Jusos engagieren, wir haben junge Mitglieder in unseren Ortsvereinen, wir haben Sympathisanten in den Gewerkschaftsjugenden und nicht zuletzt haben wir eine Masse junger Wählerinnen und Wähler die an uns glauben. Diese jungen Menschen zum passenden Zeitpunkt ihrer Lebensbiographie „abzuholen“ und für unsere Werte zu begeistern sowie ihre Zukunft in unserer Partei zu fördern, ist für den SPD-SV-Vorstand Aufgabe höchster Priorität! Für die nachfolgend aufgeführten Potentialgruppen sind Ansprache- und Einbindungskonzepte zu entwickeln.

1. Die Jusos

Es ist von vielen von uns gelebte positive Realität, dass die Jungsozialisten in der SPD als Arbeitsgemeinschaft inhaltlich eigenständig arbeiten und Positionen in die Partei hineinbringen. Zu dieser Eigenständigkeit bekennen wir uns klar. Jedoch ist zu konstatieren, dass oftmals zwischen erfolgreicher Arbeit bei den Jusos und dem Start eines Engagements in der SPD, ein Bruch stattfindet und talentierte junge Menschen uns den Rücken zukehren. Diese jungen potentiellen Nachwuchspolitiker gilt es früh zu erkennen und „zu begleiten“. Wir müssen Vorstandsfunktionen in unseren Ortsvereinsvorständen öffnen und/oder die Mitarbeit in konkreten Projekten ermöglichen.

2. Junge SPD-Mitglieder

Die Jusos sind die klassische Nachwuchsorganisation der Partei. Die Jusos sind in der Wahrnehmung dieser Aufgabe alternativlos. Jedoch gibt es in der SPD auch junge Mitglieder, die sich nicht zum „Angebot Jusos“ hingezogen fühlen, einer Aktivität innerhalb der Partei aber nicht abgeneigt wären. Diese jungen Menschen sind noch „abwanderungsgefährdet“, als organisierte Mitglieder der Jusos. Auch sie wollen frühzeitig angesprochen werden, auch sie müssen wir frühzeitig erkennen und ihnen Angebote machen. In unserem „Außenauftreten“ sowie unserer Praxis bei der Durchführung von Konferenzen und Vorstandssitzungen müssen wir vor allem dann umdenken, wenn wir nicht eine Partei von Männern werden wollen (so wir es denn nicht schon sind).

Verrauchte Kneipen mit Hinterhofcharakter sind zwar sicherlich nicht zwangsläufig wie geschaffen für junge politisch aktive Männer, dem Anspruch eines Umfeldes politischer Aktivität junger Frauen allerdings, entsprechen sie definitiv nicht.

3. Gewerkschaftsmitglieder - Junge Gewerkschaftler

In einer Gesellschaft der Individualisten hat die Bedeutung von Gewerkschaften abgenommen. Aber gerade in dieser immer mehr „Ich-bezogenen“ Gesellschaft stechen junge, in Gewerkschaften aktive Arbeitnehmer positiv heraus. Und sie sind mehrheitlich immer noch am ehesten der SPD und ihren Werten zugewandt. Auch hier müssen wir ansetzen. Wir müssen die Kontakte unserer Funktionäre und unserer Mandatsträger nutzen. Und wir müssen als SPD-Stadtverband die Initiative ergreifen und ein Angebot für ein politisches Engagement erarbeiten und offensiv unterbreiten.

4. Junge Wähler

Sicherlich hat Deutschland schon politischere Zeiten erlebt, sicherlich ist eine studentisch geprägte APO heute ebenso undenkbar wie etwa

Massendemonstrationen Jugendlicher auf den Straßen, und eine Eintrittswelle 20jähriger aus eine Friedensinitiative heraus, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Jedoch ist die Behauptung, unsere Jugend sei durch und durch unpolitisch aus der Luft gegriffen und wird spätestens alle zwei Jahre etwa von der Shell-Studie widerlegt. Die Gruppe politisch nicht organisierter junger Frauen und Männer für eine Mitarbeit in der SPD zu gewinnen, ist das denkbar anspruchsvollste Projekt für heute handelnde Parteiverantwortliche. Hier sind Konzepte langfristiger Natur zu erarbeiten.

Begründung:

Die Umstände

Die SPD steht inhaltlich und organisatorisch vor kapitalen Herausforderungen, will sich auch zukünftig treibende Kraft bei der Gestaltung gesellschaftlichen Wandels und bei der Erhaltung solidarischer und demokratisch sozialistischer Ideale bleiben. Hiermit eng verbunden ist zwangsläufig das Bekenntnis zum parteiinternen Problem der demographischen Entwicklung. Zu berücksichtigen haben wir den Wandel der Interessen, Lebensstile sowie von Erwerbsbiografien. Hieran orientiert müssen wir uns organisatorisch neu aufstellen. Der gesellschaftliche Wandel darf hierbei nicht getrennt von den Notwendigkeiten einer auch zukünftig effektiv agierenden Partei gesehen werden.

Den Wandel gestalten:

Strukturwandel, Bedeutungsverlust des produzierenden Sektors, Globalisierung, eine ausufernd wachsende Kommunikationsindustrie: All dies dürfen für uns nicht nur Schlagworte aus einer reizüberflutenden Nachrichtenmaschinerie sein. Die hiermit einhergehenden Veränderungen für jeden Menschen, individualisieren zwangsläufig Lebensplanungen junger Menschen. Und dies hat direkte Auswirkungen auf die zukünftigen Strukturen unserer Partei. Jungen Menschen müssen wir Wege zur Mitsprache und Mitgestaltung attraktiv machen und anbieten.

Generationenaufbau:

Wenn wir unsere Ideale und Überzeugungen auch zukünftig schlagkräftig in die Gesellschaft tragen wollen, haben wir die Pflicht und Verantwortung selber für Nachwuchs zu sorgen. Der automatische Nachwuchszufluss etwa aus gewerkschaftlich organisierten Gruppierungen ist bereits jetzt quasi erodiert. Wir benötigen neue Anspracheformen, wir sind abhängig von der Integration junger Mitglieder und Seiteneinsteiger. Durch den immer schnelleren Wechsel in den Ehrenämtern kommt es zu einem immens erhöhten Weiterbildungsbedarf, weil das „klassische“ parteiinterne Lernen immer seltener greifen kann. Auch Mehrfachbelastungen von Funktionsträgern – bedingt durch eine schmelzende Personaldecke – sind nicht unerheblich. Und hierbei ist der Prozess des Abschmelzens der Personaldecke sogar dynamisch. Politische Partizipationsangebote müssen sich zukünftig an unsicheren Verlaufsbiografien Jugendlicher orientieren. Angebote für projektorientiertes und themenzentrisches Mitarbeiten werden zukünftig für viele potentiell engagementwillige junge Menschen aus Zeitgründen alternativlos sein.

Werte:

Hierbei ist und muss der Prozess der Neuaufstellung wechselseitig sein.

Einerseits müssen wir die Interessen neuer Mitglieder integrieren und auf zeitliches Engagement bezogen niedrigschwellig ermöglichen. Andererseits müssen wir das geschichtliche Bewusstsein und die Werte von Freiheit, Gleichheit und Solidarität immer wieder neu auf der Grundlage des gesellschaftlichen Wandels formulieren und sie erkämpfen. Zu berücksichtigen ist die Tatsache, dass junge Neumitglieder und so manche Seiteneinsteiger heute weit weniger „sozialdemokratisch vorsozialisiert“ sind, als in vergangenen Generationen. Die Funktion die vormals soziale Herkunft, frühe Mitgliedschaft in der Gewerkschaft oder die Jusos oder Falken übernommen haben, muss heute nach Parteieintritt übernommen werden. Daraus erwachsen grundlegend neue Herausforderungen an den parteiinternen „Werteprozess“. Der Generationenaufbau funktioniert nicht von alleine und nicht ohne Zutun und Bekenntnis der heute verantwortlichen Wortführer unserer Partei sowie der gesamten Partei. Er setzt vielmehr bei einem Veränderungsprozess der innerparteilichen Bildung an.

Konkret:

Die SPD ist und bleibt Mitgliederpartei. Das ist historisch gewachsen, das ist und bleibt bewährt. Wir leben vom Engagement unserer gesellschaftlich verwurzelten Mitglieder in Stadt und Partei. Wir haben die Aufgabe, die Tradition aus den Arbeitervereinen fortzusetzen, die das eigenständige Denken und Arbeiten, die Emanzipation aller Menschen im Blick hatte und weiterhin haben muss.

- a.) Die Zeit zwischen Eintritt in die Partei bis zur Übernahme von Aufgaben und Funktionen wird zunehmend verkürzt, während die Fluktuation in parteiinternen Ämtern zunimmt. Dem begegnend müssen passende Bildungsangebote geschaffen und finanziert werden.
- b.) Parteiinterne Bildungsangebote können Integration bedeuten. Sie können (Neu)Mitglieder binden und auf ihrem Weg festigen und unterstützen. Umfragen unter Neumitgliedern zeigen klar, dass Bildungsangebote (neben Veranstaltungen mit „Polit-Promis“) der entscheidende Zeitpunkt sind, zu dem sich Neumitglieder für ein Engagement in der Partei entschließen.
- c.) Transparenz wird durch Information geschaffen. Beklagen Mitglieder ohne „Funktionärsstatus“ oft einen mangelnden Informationszustand innerhalb der Partei, ist dies bei Teilnehmern von Bildungsveranstaltungen nicht zu verzeichnen.
- d.) Es muss ureigenste Überzeugung bleiben, die Gleichstellung von Mann und Frau innerhalb der SPD zu forcieren. Dem prozentualen Verhältnis von Mann und Frau in der Bevölkerung entspricht die Besetzung unserer Vorstände keinesfalls. Noch weniger ist dies in den sozialdemokratischen kommunalen Fraktionen der Fall. Auch hier müssen wir aktiv werden, müssen wir spezielle Angebote für die Ansprüche potentiell aktiver junger Frauen finden.
- e.) Lippenbekenntnisse für Nachwuchsförderung und Bildungsarbeit hatten wir genug. Wir müssen uns der Tatsache bewusst sein, dass politische Grund- Fort- und Weiterbildung Geld kostet. Dieses müssen wir bereit sein zu investieren. Neben einem allgemeinen Bildungsangebot müssen wir schon aus Eigennutz und argumentativ auf den vorgenannten Tatsachen aufgebaut bereit sein, offensichtlich zukunftssträchtige junge Frauen und Männer im Alter bis ca. 25 gezielt einzeln zu fördern und zu begleiten. Die muss ausdrücklich die finanzielle Begleitung einzelner, geplanter Aufbaubildungsmaßnahmen beinhalten.